

GESCHICHTSDIDAKTIK IN FORSCHUNG UND LEHRERBILDUNG

Erläuterung unseres Vorschlages für '85

Die INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTSDIDAKTIK hat als Thema für eine didaktische Sektion während des Internationalen Historikerkongresses, der 1985 vermutlich in Stuttgart stattfinden wird, vorgeschlagen: "Geschichtsdidaktik in Forschung und Lehrerbildung". Verständnis und Zielrichtung dieses Vorschlages seien im folgenden näherhin interpretiert. Dabei wird sich Abschnitt 1 auf das Verständnis von Geschichtsdidaktik überhaupt, Abschnitt 2 auf die anstehenden Forschungsprobleme und Abschnitt 3 auf die Auswirkungen in der Lehrerbildung beziehen.

1. Da die Didaktik in einer sehr allgemeinen Definition die Wissenschaft vom Lehren und Lernen ist, können wir unter Didaktik der Geschichte die wissenschaftliche Betreuung und Pflege des Lehrens und Lernens historischen Wissens verstehen, die Vermittlung historischer Zusammenhänge und historischen Denkens - und im Zusammenhang damit das Finden einer Einstellung zu historischen Zuständen und Geschehnissen, Konzeptionen, Leit- und Zeitvorstellungen. Dabei fassen die Geschichtsdidaktiker seit vielen Jahren dieses historische Lehren und Lernen, die Vermittlung von Geschichtsbewußtsein, in einem weiten, das Schulwesen übergreifenden Sinne auf. Geschichte in der Öffentlichkeit, in Massenmedien und Museen, in mündlicher Überlieferung und politischer Rede, in historischen Gebäuden und Denkmälern sowie in Aus- und Fortbildung gehören unabdingbar hinzu. Es geht also in der Arbeit der Disziplin wie in dem obigen Vorschlag nicht nur um "teaching history", nicht nur um eine Didaktik des Geschichtsunterrichts, sondern um Didaktik der Geschichte als Wissenschaft vom Geschichtsbewußtsein: von seinem Zustandekommen und seinen Veränderungen, seinen Formen und seinen Wirkungen in der Gesellschaft. Die vielleicht umfassendste Umschreibung dieses Verständnisses von Geschichtsdidaktik stammt von Karl-Ernst Jeismann¹⁾, auf den wir uns

¹⁾Vgl. Karl-Ernst Jeismann in: Erich Kosthorst (Hrg.), *Geschichtswissenschaft. Didaktik - Forschung - Theorie*. Mit Beiträgen von K.-E. Jeismann, J. Rüsen, R. Vierhaus. Göttingen 1977, 12 f. - Dazu auch: Karl Pellens (Hrg.), *Didaktik der Geschichte*. WdF 520. Darmstadt 1978, 5 f.

hier dankbar beziehen. Die 'Internationale Gesellschaft' legt dabei Wert darauf, daß hier weder Geschichtsbewußtsein noch Gesellschaft regional, provinziell oder gar nationalistisch verstanden werden, eine Gefahr, der auch Jeismann entgegenwirkt. Sowohl das heutige Geschichtsbewußtsein als auch die heutige Gesellschaft haben internationale und europäische Komponenten und Horizonte. Beidem ist sorgsam und behutsam nachzugehen.

Ist die Allgemeine Didaktik, die mehr in abstracto die Wissenschaft vom Lehren und Lernen ist, eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaft, so können wir die Didaktik der Geschichte nicht so verstehen. Trotz des ständig notwendigen Gesprächs mit der Allgemeinen Didaktik und damit mit der Erziehungswissenschaft als einer Nachbardisziplin, versteht sich Didaktik der Geschichte als Teil der und Disziplin innerhalb der Geschichtswissenschaft, da es ja immer konkret um Vermittlung oder Aufbau historischer Sachverhalte im Bewußtsein, um Geschichtsbewußtsein geht. So verstanden ist Didaktik der Geschichte der "kommunikative Bereich" der allgemeinen Geschichtswissenschaft, bezogen auf Schule und Öffentlichkeit, jedoch arbeitend auf dem Feld der Hochschuldidaktik und in anderen, für das Geschichtsbewußtsein wichtigen Bereichen wie Geschichtslehrerfortbildung, Schulbuch- und weiterer Medienentwicklung, Lehrplanarbeit oder Museen.

2. In dem soeben dargelegten Sinne beinhaltet Didaktik der Geschichte ein gewaltiges Forschungsprogramm, das - dies sei zugegeben - in vielen Ländern noch nicht ausdrücklich und unter diesem Namen angegangen wurde, und das auch in unserm Lande erst allmählich anläuft. Immerhin aber gibt es unter den Ordinarien oder C 4-Professoren, unter den anderen Professorengruppen, im akademischen Mittelbau und unter den Assistenten der Bundesrepublik Deutschland bereits eine beträchtliche Zahl von Geschichtsdidaktikern. Unsere "Konferenz für Geschichtsdidaktik", die alle diese Gruppen umfaßt, dürfte knapp 200 Mitglieder aus der ganzen Bundesrepublik zusammenführen.

Überall, wo Geschichtsdidaktik an Universitäten und Hochschulen vertreten wird, gilt bei uns auch der Grundsatz der Einheit von Forschung

und Lehre, d.h. die in Geschichtsdidaktik Forschenden lehren auch ihre Disziplin, ihr Lehrangebot ist zumeist ein konstituierender Teil der Geschichtslehrausbildung; die im geschichtsdidaktischen Bereich Lehrenden forschen ebenfalls in der Didaktik der Geschichte. Eine zunehmende Zahl von Promotionen und Habilitationen in der Didaktik der Geschichte bezeugt dieses Engagement in spezifischer Forschung - und stellt zugleich einen wichtigen Beitrag der Geschichtsdidaktiker für die Zukunft der Disziplin dar, da sich in Kürze die meisten jungen Hochschullehrer der Disziplin aus dem Kreis der einschlägig akademisch Ausgewiesenen rekrutieren werden.

Sowohl eine zunehmende Zahl solider Publikationen als auch eine zunehmende Sorge um den akademischen Nachwuchs signalisieren Forschungsansätze, -wege und -ergebnisse, die nicht innerhalb bestimmter Staatsgrenzen verborgen bleiben dürfen, sondern die gemäß der Internationalität der Wissenschaft auch internationaler Kritik ausgesetzt werden müssen. Die Geschichtswissenschaft ist in ihren anderen Disziplinen längst international; die Didaktik der Geschichte schickt sich erst seit wenigen Jahren an, eine internationale Kommunikationsbasis zu gewinnen.

Dabei gibt es wichtige Beziehungen zwischen Qualität und Internationalität, die bei uns die Geschichtswissenschaft nach 1945 stark diskutiert hat: wenn es in früheren Jahren geschichtsdidaktische Publikationen und Ansätze gab, die nicht überzeugen konnten, so konnten sie sich vielleicht nur deshalb im akademischen Raum halten, weil ihnen die internationale wissenschaftliche Kritik fehlte. Dies zu ändern ist - bis hin zur Arbeit des kommenden Welthistorikerkongresses - unser Anliegen. Unser Eintreten für eine geschichtsdidaktische Sektion im Jahre 1985 besagt also nicht, daß wir mit der Qualität dessen, was 1980 in Bukarest geboten worden ist, zufrieden wären - oft ganz im Gegenteil! Gerade in der Anhebung der Qualität durch internationale Standards und Kontrollmechanismen sehen wir eine der wichtigsten Aufgaben, auch für und von seiten der bei uns forschenden und lehrenden

den Geschichtsdidaktiker.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig - jetzt unter der Leitung unseres Mitgliedes Karl-Ernst Jeismann - wie auch das Institut für Europäische Geschichte in Mainz zusammen mit Gesprächspartnern aus anderen Ländern bemüht, Vorurteile und Diskriminierungen aus den Geschichtslehrbüchern zu beseitigen und Kompromißformeln für umstrittene historische Phänomene zu finden. Bei beiden Institutionen ging es teilweise auch darum, fächerübergreifend zu arbeiten und z.B. auch für die Darstellungen der Kirchengeschichte das jeweilige Geschichtsbewußtsein interkonfessionell zu entgiften. Diese Arbeiten konnten sich teilweise der tatkräftigen Unterstützung sowohl der UNESCO als auch der Schulabteilung des Europarates erfreuen. Von Ausnahmen abgesehen handelte es sich dabei um eine Prüfung von Sachfragen, Details, und bei der Arbeit um eine fachwissenschaftliche Schulbuchanalyse. Im letzten Jahrzehnt ist neu hinzugekommen eine geschichtsdidaktische Schulbuchanalyse, die neben den sachlichen Einzelheiten des Mitgeteilten auch folgende Aspekte und Sachverhalte prüft: die Prägung der Schulbücher durch die vorangehenden Lehrpläne, Richtlinien und Curricula, die jeweiligen Ziel-, Gliederungs- und Auswahlentscheidungen, die Einbindung des Bildmaterials, die Anbindung an andere Medien, z.B. historische Karten und Atlanten, die relativ junge Quellenarbeit, die Wirkungen der didaktischen Aufgaben u.ä. In diesem weiteren Sinne bemühen sich seit fast einem Jahrzehnt die Geschichtsdidaktiker um internationale Zusammenarbeit. Eine gewisse Chronik dieser Bemühungen haben wir 1980 vorgelegt¹⁾. Daraus und heute ergänzend ist auf folgende Initiativen und Symposien zu verweisen:

1. in der Bundesrepublik Deutschland:

Die Tagungen der Konferenz für Geschichtsdidaktik 1973 in Göttingen, 1975 in Nürnberg, 1977 in Osnabrück, 1979 in Berlin; die nächste Ta-

¹⁾ Vgl. unsere "Mitteilungen", 1 (1980) 62 ff. (Heft 2). - Vergleich die internationalen Initiativen des Europarates von 1979, über die ebenda S. 72 näher berichtet ist.

gung dieser Konferenz ist für 1983 in Augsburg in Vorbereitung¹⁾

Die internationalen Gespräche der Geschichtsdidaktiker in Tutzing 1976, 1978 und 1980; die nächste Tagung dieser Reihe ist für 1982 zum Thema Islam im Geschichtsunterricht zusammen mit mindestens einem muslimischen Kollegen geplant²⁾.

Die Internationalen Lehrplan- und Lehrmittelgespräche in Weingarten 1978 und 1979³⁾. Ein weiteres dieser Gespräche der Fächer Politik und Geschichte insbesondere zwischen österreichischen, schweizer und bundesdeutschen Kollegen ist für 1982 in Vorbereitung.

2. in der Schweiz:

Das Internationale Lehrplan- und Lehrmittelgespräch Geschichte-Politik über "Staatsnationen und Kulturnationen" 1980 in Vitznau, unter Beteiligung eines DDR-Kollegen⁴⁾.

3. in Österreich:

Das Internationale Lehrplan- und Lehrmittelgespräch in Matrie am Brenner über Probleme der Demokratisierung Mitteleuropas vom Jahre 1981⁵⁾.

4. in Frankreich:

Das französisch-frankokanadische Kolloquium, welches 1981 in Paris stattfand; es handelte unter starker internationaler Beteiligung über Geschichtslehrbücher und historisches Bewußtsein⁶⁾.

5. in den Niederlanden:

Die internationale Tagung in Kerkrade im November 1981, unter der Schirmherrschaft des Europarates, über Zeitgeschichte im Unterricht⁷⁾.

1) Siehe die drei Berichtsbände: Walter FURNROHR (Hrg.), Geschichtsdidaktik und Curriculumentwicklung I. Beiträge zur Neugestaltung von Unterricht und Studium. München 1974. - Walter FURNROHR/Hans Georg Kirchhoff (Hrg.), Ansätze empirischer Forschung im Bereich der Geschichtsdidaktik. Anm. u. Arg. 15. Stuttgart 1976 - Wilhelm van Kampen/Hans Georg Kirchhoff (Hrg.), Geschichte in der Öffentlichkeit. Anm. u. Arg. 23. Stuttgart 1979.

2) Siehe den Berichtsband: Walter FURNROHR (Hrg.), Geschichtsdidaktik im internationalen Vergleich. Anm. und Arg. 22. Stuttgart 1979. Ein weiterer Berichtsband folgt bald.

3) Siehe Karl Pellens in: Internat. Schulbuchforschung 1 (1979) 61 ff.

4) An einem Berichtsband wird in der Schweiz gearbeitet. - Geschichtslehrerfortbildung in der Trägerschaft der Moderatoren ist vereinbart.

5) An einem Dokumentationsband unter der Herausgeberschaft von Winfrid Glas-hagen wird gearbeitet.

6) Siehe den Bericht des Veranstalters, in diesem Heft S. 58. Ein Sammelband von dieser Tagung ist angekündigt.

7) Siehe Programm und Fragebogen dieser Tagung, in diesem Heft S. 71.

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, kann aber einen Begriff davon geben, daß es eine ganze Reihe von Ansätzen zur internationalen Zusammenarbeit in der Geschichtsdidaktik gibt. Da die "Internationale Gesellschaft" nur Geschichtsdidaktiker aufnimmt, die in Forschung und Lehre ausgewiesen sind, kann bereits eine Aufstellung jener Länder, in denen Mitglieder arbeiten, eine Vorstellung von der Breite des Interesses und der Vielfalt der Mühungen geben. Zur Zeit handelt es sich um Kollegen in folgenden Ländern: Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Kanada, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kamerun, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz und Ungarn. - Darüber hinaus hoffen wir auf einen baldigen Beitritt von Kollegen aus der Tschechoslowakei, der DDR und Irland.

3. Jede Planung, Vorbereitung und Ordnung der Geschichtslehrerbildung setzt geschichtsdidaktische Reflexion und damit eine gewisse Konzeption voraus. Grundsätzlich kann also aus jedem Lande, in dem Geschichtslehrer ausgebildet werden, über diese eher latente Geschichtsdidaktik berichtet werden. Internationaler Vergleich bereits solcher Ansätze trägt zumeist schon zur Befruchtung und Verbesserung bei.

Weit fruchtbarer wird ein solcher Vergleich, wenn auch die inhaltlichen Akzente der Studienangebote und der Lehrpläne mit in den Vergleich einbezogen werden können, wenn also die Ziel- und Auswahlentscheidungen reflektiert und formuliert und daher expressis verbis komparatistisch angegangen werden können. Dabei ist dann der jeweilige Unterschied nach Schularten und Schulstufen wichtig, aber auch die Unterscheidung nach Phasen der Ausbildung: das Studium als erste Phase, das Referendariat bzw. die Junglehrerzeit als zweite Phase und die Lehrerfort- und -weiterbildung als dritte Phase. Die Probleme des Studiums werden in der traditionellen Terminologie als Hochschuldidaktik geprüft und vertreten; für die 2. und die 3. Phase fehlt noch weithin eine begründete und international geprüfte didaktische

Strukturierung, die über Beliebigkeit und punktuellen Zufall hinausgeht. Unser Ziel ist dabei eine reflektierte Koordination aller öffentlich getragenen Vermittlung von Geschichtsbewußtsein, d.h. eine wirkungsvolle Kooperation auch zwischen den 3 Phasen der Geschichtslehrerbildung.

Dabei ist natürlich zunächst von Bedeutung, ob Geschichtsdidaktik in dem oben unter 1. beschriebenen Sinne einen ausdrücklichen Freiraum im Rahmen der Geschichtslehrerbildung hat, oder ob sie eher als ein Ausbildungsprinzip von den Fachwissenschaftlern mitvertreten wird. Die Frage lautet: Gibt es eigene Semesterwochenstunden für Geschichtsdidaktik und wer vertritt diese Disziplin? Eine weitere Frage ist aber auch: Erweist sich eine Kooperation zwischen einem Geschichtsdidaktiker, der nur diese Disziplin vertritt, und den Fachwissenschaften als fruchtbarer (so heute in den meisten Universitäten der Bundesrepublik) oder wäre ein Modell vorzuziehen, nach dem die Hochschullehrer des Gesamtfaches jeweils eine fachwissenschaftliche und eine fachdidaktische Komponente in Forschung und Lehre zu vertreten haben (so z.B. an den Pädagogischen Hochschulen, jetzt noch in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg)? - Viel wichtiger aber sind selbstverständlich die jeweiligen Inhalte und Studienziele, die unter Didaktik der Geschichte herausgestellt werden, ist das inhaltliche Verständnis der Aufgaben und Wirkungen des Faches. Es kann sich um eine "Meisterlehre" handeln, nach der etwa die Technik des Einsatzes von Medien, der Arbeit an der Tafel oder des Erzählens geübt werden; es kann sich um eine Unterrichtsmethodik handeln, die aufgrund der Vorgaben des jeweiligen Landes - Lehrpläne, genehmigte Unterrichtswerke, Ausbildungsgänge und Fortbildungsangebote - solide Beiträge zur reflektierten Unterrichtsgestaltung erarbeitet (aber die Vorgaben nicht in die Reflexion einbezieht); es kann sich jedoch auch um Geschichtsdidaktik in dem oben beschriebenen Sinne handeln, die also auch die Vorgaben und die außerschulische Welt des Geschichtsbewußtseins mit in die Prüfung einbezieht und daher selbständig und kritisch auch an die Normen-

und Zieldiskussion herangeht.

Ziel einer offenen Diskussion eines solchen Rahmenthemas wäre es einmal, möglichst viele dieser Ansätze untereinander bekannt zu machen und zu einer Ausformulierung von latenter Geschichtsdidaktik wie auch zu internationalen bibliographischen Kenntnissen beizutragen (die "Internationale Gesellschaft" hat sich schon in der Satzung dem Ziel einer internationalen bibliographischen Arbeit verschrieben!). Dabei sind wir jedoch sicher, daß der wissenschaftliche Vergleich, die offene Komparatistik, zur Vertiefung des jeweiligen Verständnisses beitragen wird - und also die Qualität von Forschung und Lehre heben muß. Es geht nicht darum, eine Meisterlehre oder Unterrichtsmethodik abzulehnen - für viele Lehrer und Hochschullehrer sind gute Grundlagen in diesen Gebieten sehr nützlich! - sondern eine Geschichtsdidaktik zu fordern, die auch eine wissenschaftliche Reflexion der Ziele und Normen, der latenten Entscheidungen, miteinbezieht.

Die "Internationale Gesellschaft" hat sich in diesem Vorschlag ein sehr weit gefaßtes Thema zu eigen gemacht, um Kollegen aus jedem Lande, die sich beteiligen möchten, eine Möglichkeit zur Berichterstattung und zum auch selbstkritischen Vergleich zu geben. Innerhalb eines solchen weiten Themas werden sich einzelne Bereiche abzeichnen und Schwerpunkte der Diskussionen bilden, denen man sich bei der Vorbereitung und Durchführung späterer internationaler Historikerkongresse einzeln zuwenden kann. Wir erhoffen also von einer solchen Themenkontur zumindest fruchtbare Ansätze im fachlichen Gespräch zwischen Ost und West, aber auch zwischen Nord und Süd.

Walter Fürnrohr - Karl Pellens